

Alfred Adler, zu seinem 30. Todestag

Autor(en): **Kundert, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und nun leide er Gewissensqualen. Denn das Natriumpalmitat, schilderte er im Beichtstuhl, «ist schlimmer als Phosphor, brennt sich in das Fleisch der Menschen ein und kann nicht gelöscht werden. Das Fleisch der Opfer schmilzt zu Klumpen und eitert. Ich habe Bilder von Kindern gesehen», fuhr Wallraff fort, «die Opfer eines Napalm-Angriffes waren. Es waren die grauenvollsten Verstümmelungen, die man sich vorstellen kann.» Darf er also, soll er, muss er, oder darf er nicht?

Das Ergebnis der Wallraffschen Meinungsforschung ist aufschlussreich. Nur vier der Befragten rieten ihm, den Auftrag abzulehnen und die Hände in Unschuld zu waschen. Einer empfand es als merkwürdig, dass ein Unternehmer daran denke, seinen Profit eventuell gegen ein halbwegs reines Gewissen einzutauschen. Diese Alternative überraschte ihn. Uns wäre es ebenso ergangen.

Fünf der Theologen erklärten, sie beschäftigten sich mit dem Seelenheil, aber nicht mit Politik. Und die Napalmbombe habe gottlob ja nichts mit dem Seelenheil, sondern nur mit Politik zu tun. Da seien sie ganz unzuständig.

Die restlichen 14 der 23 Befragten hielten soviel Gewissenspein für übertrieben; sie rieten zur Annahme des Auftrages. Der Beichtvater in einem Kloster an der Autobahn Köln–Frankfurt flüsterte Wallraff zu: «Sehen Sie zu, dass Sie nicht einseitig in einen Gewissenskonflikt hineintrudeln. Mit dem Geld können Sie dann auch allerhand Gutes tun.» Generalvikar Gritz von der Bundeswehrseelsorge meinte, wer sich so redlich um die Beruhigung seines Gewissens bemüht habe wie Wallraff, könne sich nun durchaus auf seinen guten Glauben berufen und das mörderische Zeug herstellen.

Professor Schöllgen aus Bonn klärte den Ratsuchenden darüber auf, dass der Krieg heutzutage eigentlich sehr human geführt werde. Wenn man bedenke, dass die Leute sich zu Tacitus' Zeiten die Schädel mit Keulen bearbeitet hätten . . . Und im übrigen hätten

die Amerikaner schon im Koreakrieg die humanen Atombomben einsetzen sollen. Immer diese verdammte Schlappeheit!

Als Wallraff andeutete, dass er die Kirche ja an dem Napalmprofit beteiligen könne, wurde der christliche Professor besonders aufgeschlossen. Das sei endlich ein vernünftiger Gedanke, über den sich reden lasse. Am besten, der Herr setze sich gleich mit der katholischen Missionszentrale in Aachen in Verbindung, um das Geschäft perfekt zu machen.

Das tat Wallraff nicht, sondern ging zu Professor Klomps ins Kölner Priesterseminar. Klomps, eine der erlauchtsten Kapazitäten in Fragen der katholischen Morallehre, bemühte ein Gleichnis: Die bischöfliche Weinkellerei in Trier liefere ihren Wein in alle Welt, und sie könne schliesslich nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn er in sündhafte Nachtlokale gelange, in denen Nackttänze veranstaltet werden. Wallraff möge sein Natriumzeugs ruhig den Amerikanern liefern; wenn die es über Vietnam abwürfen, sei das nicht seine Sache. Es wäre ja auch denkbar, dass sie nur die Kammerjäger in den Südstaaten damit ausrüsten möchten. Die Menschen, seufzt der Professor melancholisch, würden auf dieser Erde eben immer in Dinge verstrickt, die sie nicht gewollt haben. Trotz diesem tröstlichen Zuspruch war der Zweifler noch nicht überzeugt. Er wandte sich an Professor Auer, dessen Ruhm dem seines Kollegen Klomps nur wenig nachsteht. Für Auer war der Fall ganz eindeutig: Die Amerikaner hätten gute Gründe, den Krieg gegen das vietnamesische Volk zu führen, und wer die Gründe akzeptiere, dürfe dann nicht weich werden, wenn es um die Mittel gehe. Das meinte auch Professor Egenter aus München: «Wenn man bedenkt, was der Menschheit droht, wenn die freie Welt vom Kommunismus überfallen wird . . .»

Man kennt diese Weise und ihre Verfasser. Dergleichen Leute haben stets die Waffen der Eroberer gesegnet. Das ist ihrem leiblichen Wohl bekommen und hat leider ihre Seelenruhe nicht gestört. Heute frondieren sie gegen ihren Papst. Sind sie nicht reif zur unverzüglichen Exkommunikation?

Wolf Gürth

Vorstehenden Artikel entnehmen wir mit der freundlichen Genehmigung des Verlags «Die Weltbühne» v. Ossietzky & Co., Berlin, der «Weltbühne» Nr. XXII. 13 vom 28. März 1967.

Alfred Adler Zu seinem 30. Todestag

Am Vormittag des 28. Mai 1937 starb auf einer Strasse der schottischen Universitätsstadt Aberdeen ein älterer Mann an einer Herzkrise. Er befand sich auf einer Vortragsreise und hätte an diesem Tage vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über die von ihm geschaffene Lehre referieren sollen.

Dieser Mann, der so plötzlich und unvorhergesehen aus einem arbeitsreichen Leben gerissen wurde, hiess Alfred Adler. Er war der Begründer einer der drei tiefenpsychologischen Hauptrichtungen; seine Lehre nannte er selbst «Individualpsychologie», um damit anzuzeigen, dass er sich in mehreren wesentlichen Punkten von Sigmund Freuds «Psychoanalyse» distanzieren wollte.

Alfred Adler kam 1870 in Wien als zweiter Sohn in kleinbürgerlichem Milieu zur Welt. «Einmal» Arzt werden war schon mit vier Jahren sein Wunsch, der sich später auch erfüllte. Zuerst Augenspezialist, dann praktischer Arzt und beliebter Hausarzt, verlegte er sich später auf Psychiatrie. Im Jahre 1911 trennte er sich vom Freudschen Kreis, dem er sich für einige Zeit angeschlossen hatte und widmete sich dem Aufbau und Ausbau seiner eigenen Lehre, der «Individualpsychologie», was zum offenen Bruch zwischen ihm und Freud führte. Seine «Schule» basiert auf den Gedanken, die er bereits 1907 in seinem Werk «Studie über Minderwertigkeit von Organen» festgehalten hatte. Von seinen weiteren Werken sollen noch genannt werden: «Ueber den nervösen Charakter» (1912, 1928), «Praxis und Theorie der Individualpsychologie» (1920) und «Menschenkenntnis» (1927). Neben seiner therapeutischen Praxis war er publizistisch rege tätig; ausserdem unternahm er ausgedehnte Vortragsreisen nach bedeutenden europäischen Städten. Fest war er davon überzeugt, dass durch Verbreitung psychologischer Kenntnisse und Erfahrungen und deren Verwertung in weiten Kreisen des Volkes und der Völker, bis hinauf zu ihren Spitzen, manches beigetragen werde zur Verbesserung zwischenmenschlicher Beziehungen und zur Humanisierung des Lebens in all seinen Bereichen, von der Familie bis zur Politik. Er war ein Kämpfer für Frieden und Humanität und schrieb alles Leid, das Menschen einander zufügen, einer unbewusst, aber um so aktiver

Haben Sie den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— für das Jahr 1967 schon bezahlt?

Wenn ja, so danken wir Ihnen bestens dafür.

Wenn nein, so bitten wir Sie, dies in den nächsten Tagen noch nachzuholen. (Postcheck-Konto 80-48853.)

betriebenen Psychologie der Macht zu, welche die zwischenmenschlichen Beziehungen weitgehend beherrscht, zum Teil vergiftet und zu Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Zerwürfnis und Krieg führt. Das Ideal, das ihm vorschwebte, war ein humanistischer Sozialismus, der jedem Menschen in Freiheit ein würdiges diesseitiges Dasein gewährleistet.

Neben Freuds «Psychoanalyse» und C. G. Jungs «Analytischer Psychologie» hat sich Adlers «Individualpsychologie» kräftig durchgesetzt. Jede dieser Schulen hat ihre Schüler und Jünger gefunden, welche einander gelegentlich in den Haaren liegen, indem sie sich gegenseitig Irrtümer vorwerfen. Bei weniger voreingenommener Betrachtung dürfte aber wohl festzustellen sein, dass jede dieser Richtungen für sich einen Weg eingeschlagen hat, auf welchem sie seit ihren Anfängen Pionierarbeit leistet. Aber darauf soll hier und in diesem Rahmen nicht eingegangen werden.

Gewissermassen im Mittelpunkt der Lehre Adlers steht die Auffassung, dass jeder Mensch von einmaliger und einzigartiger Individualität ist, aber gleichzeitig seiner Verwurzelung in der Gemeinschaft bewusst werden soll. Wie die organischen Funktionen, so hat auch alles Psychische zweckhaften (finalen) Charakter. Die als dynamisch aufgefasste Seele ist ein «Angriffs-, Abwehr-, Sicherungs- und Schutzorgan», mit welchem der Mensch seine von Natur mitgebrachte körperliche Unzulänglichkeit zu überwinden sucht und das ihm zur Verwirklichung seines Lebensgesetzes verhelfen soll, das er sich, allerdings oft mit einer gewissen Willkür, gibt. Dieses individuelle Lebensgesetz ist bestimmt durch: allgemeine Kultureinflüsse, die Empfindung organischer Schwächen oder Vollwertigkeiten, Milieu- und Erziehungsein-

Wenn wir tiefer schürfen, finden wir, dass ein Grossteil der Menschen die Neigung hat, sich wenigstens in Gottes Nähe ein Plätzchen zu sichern. Es gibt noch eine Menge Schulen, deren Erziehungsideal es ist, die Menschen zur Gottähnlichkeit zu bringen. Früher war das überhaupt der Inbegriff aller Religionserziehung. Wir können nur mit Schaudern feststellen, was daraus geworden ist, und verstehen, dass wir uns schon um ein tragfähigeres Ideal umsehen müssen. Es ist aber begreiflich, dass diese Neigung so stark im Menschen wurzelt. Abgesehen von psychologischen Gründen spielt hier auch der Umstand eine grosse Rolle, dass ein grosser Teil der Menschheit nahezu seine ersten Erkenntnisse über das Wesen des Menschen aus jenen Worten der Bibel schöpft, die erklären, dass der Mensch nach dem «Ebenbild Gottes» geschaffen sei, was bedeutsame, oft folgenschwere Eindrücke in der kindlichen Seele hinterlässt.

Alfred Adler

flüsse. Spätere Erfahrungen werden im Lichte der in der frühen Kindheit geschaffenen «Leitidee» ausgewertet. Pädagogisches Missgeschick kann das Kind zur Entwicklung eines «Minderwertigkeitskomplexes» drängen, der sich im Leben in allen Aeusserungsformen seelischer Nervosität bemerkbar machen kann. Das Individuum wird bestrebt sein, seine «Minderwertigkeit» zu kompensieren oder zu überkompensieren, indem es mit erhöhten Sicherheitsvorkehrungen vom künftigen Leben mehr und Unerreichbares abzurufen versucht. Das primäre Minderwertigkeitsgefühl führt zu einem sekundären Geltungsstreben, einem Streben nach Ueberlegenheit und Macht, wodurch das Gefühl der Verbundenheit mit der Gemeinschaft («Gemeinschaftsgefühl»), die Mitmenschlichkeit, mehr oder weniger starke Einbusse erleidet. Auf diesen sehr knapp zusammengefassten Grundgedanken bauten Adler, später seine Schüler, eine individualpsychologische Erziehungslehre, Charakterkunde, Psychopathologie und Psychotherapie auf.

Da Adler alle seelischen Haltungen und Fehlhaltungen zurückführt auf die mehr oder weniger gelungene kindliche Auseinandersetzung mit der damaligen Umwelt (Elternhaus), galt seine Haupt Sorge der Pädagogik. Seine Erziehungslehre befasst sich mit dem Erziehungsziel, Fragen der Vererbung, der

Familienerziehung, der Problematik der Stellung in der Geschwisterreihe, erzieherischen Haltungen und Fehlhaltungen, Kinderfehlern (Bettnässen usw.) und Schulproblemen.

In seiner Charakterkunde baut er eine dynamische Lehre vom Charakter auf, in welcher aggressive (aktive) Charakterzüge wie Ehrgeiz, Eitelkeit, Neid, Geiz, Hass usw. einerseits, nicht-aggressive (passive) Charakterzüge wie Unterwürfigkeit, Unselbständigkeit, Faulheit usw. untersucht werden.

Die individualpsychologische Psychopathologie stellt eine Neurosenlehre und eine Theorie der Psychosen auf; im Zusammenhang mit sozialen Problemen, zu deren Lösung auch das 20. Jahrhundert nicht immer den nötigen Mut aufbringt, werden Fragen über Perversionen, Kriminalität und Prostitution untersucht und manches zu Verbesserungen der herrschenden Zustände beigetragen oder zumindest vorgeschlagen. Nach individualpsychologischer Meinung sind übertrieben aktive oder passive Charakterzüge sowie auch alle seelischen Krankheitsformen, wozu die Neurose sowohl als auch die Perversion, die Nervosität sowohl als auch die Kriminalität usw. zählen, Formen eines Geltungsstrebens, welches dem Individuum ermöglichen soll, im Sinne eines «Als Ob» die Umgebung zu beherrschen.

Jene Vortragsreise nach Aberdeen im Jahre 1937 setzte dem persönlichen Wirken des 67jährigen unermüdlich Schaffenden und Wirkenden ein jähes Ende. Er hinterliess aber ein grosses Werk, welches von seinen Schülern weiter ausgebaut wurde und in manchem Lebensbereich Einfluss genommen und beigetragen hat zu besserem Verständnis des Menschen und dessen Handeln, wenn auch aktuelle Ereignisse von Zeit zu Zeit befürchten lassen wollen, die Menschheit sei wieder zu «vor-adlerischen» Gepflogenheiten zurückgekehrt. Aber vielleicht darf man doch nicht allzu schwarz sehen: Adlers

Manchen Menschen gelingt manchmal der Rückzug in die Religion. Hier tun sie eigentlich dasselbe wie früher. Sie jammern und klagen, belästigen fortwährend den lieben Gott mit ihren Schmerzen, sie wissen ihn mit nichts anderem zu beschäftigen als mit ihrer eigenen Person. Dabei haben sie meist das Bewusstsein, dieser so ausserordentlich Verehrte und Angebetete stehe eigentlich in ihrem Dienst, habe für sie die ganze Verantwortung und sei ausserdem noch durch künstliche Mittel heranzulocken, wie etwa durch ein besonders eifrig verbrachtes Gebet oder durch eine sonstige religiöse Hingebung. Kurz, der liebe Gott weiss gar nicht, was er sonst zu tun hätte, sondern muss erst durch sie besonders aufmerksam gemacht werden. Man muss zugeben, in dieser Art der religiösen Verehrung liegt eine so unheimliche Ketzerei, dass man fürchten muss, falls wieder die alten Zustände der Inquisition kämen, würden gerade diese Menschen zuerst verbrannt werden. Sie tun dem lieben Gott gegenüber auch nichts anderes, als was sie den anderen Menschen gegenüber tun, die sie immer nur anjammern und anraunzen, ohne dabei selber etwas zu tun, um die Verhältnisse zu bessern. Das verlangen sie immer nur von andern.

Alfred Adler

vielfach begründetem Ruf nach Mitmenschlichkeit ist doch manche gelungene Bestrebung nach Humanisierung des Lebens, der zwischenmenschlichen Beziehungen, zu verdanken, sei es in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Gerichtssaal usw. Für seine Nachwelt dürfte es von grossem Nutzen sein, sich intensiv mit seinem Werk und den darin enthaltenen Gedanken gründlich zu befassen. Eine aufschlussreiche Einführung in die tiefenpsychologische Lehre Adlers gibt Dr. med. et

phil. Josef Rattner in seinem Buch: «Individualpsychologie».

Zum Abschluss sei ein Wort Adlers zitiert, welches für sein ganzes Werk sprechen mag:

«Der Mensch ist von Natur aus nicht böse. Was auch ein Mensch an Verfehlungen begangen haben mag, verführt durch seine irrtümliche Meinung vom Leben, es braucht ihn nicht zu bedrücken; er kann sich ändern. Er ist frei, glücklich zu sein und andere zu erfreuen.» Kurt Kundert, Zürich

Nachdenkliche Zeitungslektüre

Trüb, nass und kalt ist der Sonntagnachmittag. Am besten, wir richten uns am Fenster so recht behaglich ein zum Lesen – und lesen, ruhig und aufmerksam, heute einmal die Sonntagsnummer vom 22./23. April der «Basler Nachrichten». Doch die Ruhe hält nicht lange vor. Da stossen wir auf Behauptungen und Gedankengänge, die uns zum Nachdenken, zum Fragen zwingen; sie lassen sich nicht abweisen, bleiben uns beharrlich zur Seite, erzwingen sich Beachtung und Gehör. So sei's denn!

1. Recht eindrücklich stellt uns der kurze Leitartikel mitten in die Flugzeugkatastrophe von Nicosia auf Zypern; er bringt tiefer bohrende Fragen zum Schweigen mit dem Satz: «Was über Zypern geschah, war letztlich nicht das Versagen eines Menschen. Es war beschlossen von einer Macht, an der es nichts zu untersuchen gibt.» Dieser Text lässt keine andere Interpretation zu als diese: Die furchtbare Katastrophe war unvermeidlich, denn sie wurde beschlossen von Gott. Bedenken wir die gut christliche Einstellung der «Basler Nachrichten», so kann hier nur der christlich geglaubte Gott Jahwe gemeint sein, wie er uns aus den beiden Testamenten der Bibel entgegentritt. Ueber die bedenkliche Tragweite dieses Satzes wollen wir hier mit dem Verfasser nicht rechten; wenn die Bergpredigt lehrt, dass ohne den Willen Gottes kein Spatz vom Dach fällt, so ist der Schluss, dass auch die modernsten Flugzeuge nicht ohne Gottes Willen und Beschluss abstürzen, nicht so ganz abwegig. Doch wollen wir nicht zurückhalten mit den Fragen und Ueberlegungen, die sich uns bei der Lektüre sofort aufgedrängt haben:

a) Wenn es doch an dieser Macht nichts zu untersuchen gibt, woher weiss

denn der Artikelschreiber, dass Gott diesen erschreckenden Beschluss, also vor der Katastrophe schon, erwogen, gefasst und später dann auch ausgeführt hat? Woher nimmt er den Mut zu einer derartigen Behauptung – trotz dem Römerbrief und trotz der Lehre vom «fernen Gott» von Karl Barth?

b) Welches wären denn wohl die Gründe, die Motive, die Gott diesen Beschluss fassen liessen?

c) Was nützen da die besten technischen Sicherheitsmassnahmen, wenn doch jeder Flugkapitän mit derartigen Beschlüssen Gottes rechnen muss?

Kirche und Massenmedien

«Die Tat» befasst sich in Nr. 103 vom 3. Mai 1967 mit der auf einen Konzilbeschluss zurückgehenden vatikanischen Anweisung, heuer und künftig jeweils den Sonntag nach dem sogenannten Himmelfahrtstag als «Welttag der Kommunikationsmittel» zu begehen. Dieser «Welttag» soll der Zusammenarbeit der Kirche mit den Massenmedien – Presse, Radio, Film, Fernsehen – gewidmet sein. Als ob dazu noch ein besonderer Welttag nötig wäre! Das Radio, voran Beromünster, langweilt uns schon genug mit Glockengebimmel, Predigten, Gottesdiensten und theologischen Vorträgen. Der Welttag soll nun aber einen besonderen katholischen Akzent bekommen, und in der Schweiz haben auch gewisse knieweiche protestantische Kreise akzeptiert, dass am 7. Mai, dem heurigen «Welttag», eine katholische Predigt im Zentrum der religiösen Sonntagsdarbietungen von Beromünster stand. Sottens und Monte

Wäre es da nicht klüger, vor jedem Abflug statt aller technischen Revisionen einen kleinen Feldaltar neben das Flugzeug zu stellen und Gott in einem kurzen Gottesdienst zu bitten, diesmal, nur diesmal das Flugzeug und die anvertrauten Passagiere vor allen derartigen Beschlüssen gnädigst zu bewahren? Wäre es ganz allgemein nicht vorteilhafter, die Technik durch das Gebet und die Magie zu ersetzen, d. h. zurückzukehren zum magischen Denken und Jagdzauber der Steinzeitmenschen?

d) In derselben Nummer, etwas weiter hinten, wird dem Leser versichert, dass Bundesrat Gnägi später, nach dem Eintreffen genauer Untersuchungsbefunde, die Öffentlichkeit über die eigentlichen Ursachen der Katastrophe orientieren werde. Von uns aus wäre der hohe Magistrat von dieser Untersuchungsaufgabe zu dispensieren; er braucht ja nur die redaktionelle Erklärung auf der vordersten Seite anzusehen – und ist sofort im Bild!

Doch nun ist es an der Zeit, meine nachdenkliche Zeitungslektüre resolut abzubrechen. Wo sollte das auch noch hinführen, wenn an jede etwas wichtigere Aussage der Zeitung ein solcher Rattenschwanz von kritischen Ueberlegungen und Fragen sich anhängt?

Omikron

Ceneri warteten mit je einer Messe auf, Monte Ceneri dazu noch mit zwei religiösen Vorträgen. Auch Beromünster präsentierte am Abend noch einen religiösen Vortrag und ein Te Deum, das zweite Programm einen Vortrag über «Wunder und Glaube im Neuen Testament». Und so geht es eigentlich das ganze Jahr hindurch. Die anderen Massenmedien, voran die Presse, stehen darin dem Radio nicht nach. Uns scheint an der Zeit, die Herrschaften, die über die Massenmedien verfügen, einmal kräftig daran zu erinnern, dass ein sehr grosser Teil ihrer Einnahmen doch von Menschen herrührt, welche – ob noch Mitglieder der Kirche oder nicht – diese unausgesetzte Berieselung mit religiöser Propaganda als lästig empfinden.

* * *

Der Papst selbst hat am 7. Mai im Vatikan anlässlich eben dieses «Welttags» zahlreiche Journalisten, Radio-